

## Eine neue urzeitliche Ansiedlung bei Ószentiván.

(Hieher gehört die X. Tafel.)

Auf dem Gebiete der Gemeinde Ószentiván hatte das Archaeologische Institut auf der Bahnlinie Szöreg—Vedresháza in den 47—48. Sectionen, gleichzeitig mit den M. A. V. Erdarbeiten Grabungen unternommen, wobei drei Gruben (Abb. 1: 1., 2., 3.), wahrscheinlich die Ruine eines Hauses und nach der Beilage eines Gefässes geurteilt ein Grab aus der Völkerwanderungszeit aufgedeckt wurden.

Die Einstieg-Öffnung der Gruben erschien in einer Tiefe von 80 cm, während deren Tiefe etwa 200—235 cm betrug. Die Gruben hatten eine elliptische Form, deren grosse Axen 230 und kleinere Axen 145—185 cm lang waren. Obwohl die Erdschichten sehr deutlich sichtbar waren, konnte man sie doch nicht genau voneinander unterscheiden.

Der grösste Teil des gewonnenen keramischen Stoffes stammte aus der dritten Grube (Abb. 1: 3.). Aus den Bruchstücken konnten wir ein Gefäss ohne Henkel (X. 10.), zwei Tassen (X. 22. und 24.), eine Schüssel (X. 23.) und einen kleinen Altar (X. 8.), aber nur halbwegs, zusammenstellen.

Von den Bruchstücken sind besonders jene rotgefärbten massiven Füsse beachtenswert (X. 20., 21.), deren schlanke, ziemlich gebogene Form an die Füsse der Ansiedlungen von Tordos, Csóka und Vinča erinnert.

Diese Gefässe sind von kleinerer Dimension, aber der grösste Teil der Bruchstücke gehört zu grösseren und dickeren Gefässen, welche sämtlich charakteristische Stücke der I. Periode der Tisza-Kultur sind, wie dies wenigstens auch die öfters vorkommenden Knotenhenkeln, Bandhenkeln und Randverzierungen bezeugen.<sup>1</sup>

Aber da haben wir auch etwas anderes. Nämlich auf manchen kleineren Bruchstücken von feinerem Ton befinden sich als Zierelement nicht jene Muster der I. Periode der Tisza-Kultur, sondern jene Verzierungen, welche in dieser Periode nur seltener vorkommen und aus abgerissenen

<sup>1</sup> Arbeiten—Dolgozatok. 1930. VIII. Tafel 4., 7.; IX. 11.; 1932. XXXVIII. 4.; 1930. XXI. 10., 11., 12., 14. und XXII. 1.

Strichen, zwischen zwei Parallelen, oder aus gesteppten Punktreihen bestehen (X. 2., 3., 4., 5., 7. und 9.).

Auf anderen feineren Gefässen ist der Randteil nur in einem Fall geziert. (X. 14.). Hier umläuft die Mündung des Gefässes eine gesteppte Punktreihe. Charakteristisch ist die Verzierung unter dem Halse, welche aus punktierten und glatten Flächen bestehend an das Schachbrett-Muster erinnert.

Bemerkenswert ist auch der senkrechte Henkel, welcher aus der Durchbohrung eines Knotens entsteht.

Auf einem andern Bruchstücke (X. 12.) umläuft den Hals eine doppelte parallele Punktreihe. Aus der unteren Reihe geht ein von Punkten begrenztes, abwärts stehendes Dreieck aus. Manchmal ist das Bruchstück (X. 11.) nur durch zwei parallele Punktreihen geziert, welche gegen den Boden abwärts laufen. Die abwärts laufenden Punktreihen sind manchmal durch gravierte Linien von einander getrennt (X. 18.). Wir haben auch ein solches Stück, auf welchem die parallele Punktreihe nicht ganz umläuft, sondern beim Henkel eine Unterbrechung unter einem rechten Winkel erleidet und so gegen den Boden läuft. (X. 13.)

An zwei Fussbruchstücken (X. 20., 21.) und mehreren kleineren, zum Gefässstypus X. 10. gehörenden Bruchstücken sind Farbenspuren sichtbar, und zwar bemerkt man, dass die Färbung nach dem Brennen erfolgt ist. Die rote Farbe kann auch mit der Hand abgewischt werden.

Aus fast allen Gruben sind entschieden bronzezeitliche Scherben zum Vorschein gekommen, aus welchen man aber nicht auf die Gefässform schliessen kann.

In der dritten Grube befand sich ein graufärbiger, gut geschwemmter und gut gebrannter Gefässhals, dessen Form, Farbe und Stoff denselben entschieden in den Bereich der römischen Provinzial-Keramik verweisen.

Aus dem Gesagten ist festzustellen, dass auf unserem Territorium wahrscheinlich in fünf Epochen angesiedelt wurde. Die jüngste Ansiedlung ist die mittelalterliche, wie das auch der in der Umgebung überall vorkommende keramische Stoff beweist.

Dann folgt der, die Sarmaten-Jazigenzeit anzeigende, graue gut gebrannte und geschwemmte Gefässhals und vielleicht das einzige Grab mit Gefässbeigabe, obzwar dasselbe eben vermöge des Gefässes auch in die spätere Periode der Völkerwanderungszeit gesetzt werden könnte.

Das dritte Ansiedlungs-Niveau zeigen die bronzezeitliche Gefässbruchstücke an.

Das Alter der zwei letzteren Ansiedlungen ist auch nicht fraglich. Beide sind neolithisch. Ihre Auffindungsverhältnisse verraten zwar nicht das chronologische Nacheinander, aber der Stoff selbst gibt uns dafür Aufklärung.

Die Keramik kann man entschieden in zwei abgesonderte Gruppen einteilen. Die Verzierung der Bruchstücke der grossen Gefässe, die Art der Henkelformierung, die in der I. Tisza-Kultur einheimische Zierungs-

motive sind zwar für die Ansiedlung von Tordos charakteristisch, aber kommen mit dem Stoffe der Tisza-Kultur auch in unserer Gegend öfters vor.

Brüchigen Füßen ähnliche Exemplare kommen auf der Ansiedlung von Csóka, aber auch in Tordos und Vinča vor.

Die andere Gruppe weist auf die Badener-Kultur hin. Das Städtische Museum von Szeged liess im Jahre 1930. bei Deszk graben, wobei auch von hier sporadisch, ähnliche Scherben zum Vorschein kamen.

Sehr viele übereinstimmende Züge verrät der Baden'sche Stoff unserer Ansiedlung auch mit dem Stoff der Uransiedlung von Bogojeva.<sup>2</sup>

Leider beruht unsere hier mitgeteilte Chronologie nur auf typologischer Grundlage, weil der Stoff stratigraphisch nicht abgesondert werden konnte. Zweifellos stammt unser jüngster Stoff aus der Badener-Kultur. Das Verhältniss dieser zur I. Periode der Tisza-Kultur ist geklärt.<sup>3</sup>

Aber das Verhältniss dieser Kultur zur III. Tisza-Ansiedlung, welche auf dem Territorium der Gemeinde durch eine kaum ein halb Kilometer entfernten bronzezeitlichen Ansiedlung gestört wurde, können wir nicht entscheiden.<sup>4</sup>

Auf jener Ansiedlung ist keine Spur von Badener-Kultur, auf dieser fehlt wieder der charakteristische Stoff der anderen. Wodurch die Gleichzeitigkeit gänzlich ausgeschlossen wäre.

Aber wir haben einen neueren bemerkenswerten Umstand. Nämlich bei der im Sommer 1933. am Kotacpart bei Hódmezővásárhely erfolgten Grabung lieferten<sup>5</sup> die charakteristischen Nägelverzierungen der III. Tisza-Kultur solche Motive, welche mit den hier erwähnten Badener-Motiven verwandt zu sein scheinen. (X. 15., 16., 19.)

Also scheint es, dass die zwei Kulturen einander beeinflussten. Zweifellos war die III. Tisza-Kultur der Geber, was auch aus der nachträglich bewährten Stratigraphie von Szerbkeresztur hervorgeht.<sup>6</sup> Dort scheint es eher, dass die Badener-Kultur mit Tiszapolgár Schritt hält und so wahrlich jünger ist, als die III. Tisza-Kultur.

*Dr. A. Bálint und Dr. M. Párducz.*

<sup>2</sup> Cziráky Gyula: A bogojevai őstelepről. Arch. Ért., 1898. S. 19—24.; S. 256—57.; 1899. S. 62—66.; 1900. S. 257—60.

<sup>3</sup> Tompa: Die Bandkeramik in Ungarn. Arch. Hung. V—VI. S. 64.

<sup>4</sup> Dolgozatok. 1928. S. 148—243.; 1929. S. 52—81.

<sup>5</sup> Der entsprechende Bericht wird im X. Band dieser Zeitschrift erscheinen.

<sup>6</sup> Dolgozatok. 1932. S. 1—18.